

Abchnitt 3.

Der schwarze Freund. — Reise nach dem Westen. — Der Hirsch. — Die Nacht im Freien. — Die Überschwemmung. — Die wilden Pferde. — Die Prairie. — An der Frontiere. — Der Büffel. — Die wilden Truthähne.

Dieser neue Schlag war zu schwer für Turners, als daß sie sich sobald hätten darüber erheben können. Aller Trost, den ihnen der freundliche Wirt sowohl als auch Kapitän Bosse einzusprechen suchten, fand kein Gehör bei ihnen, sie gaben sich ihrem Schmerz, ihrem Unglück hin und sahen mit Verzweiflung auf die Kinder. Mehrere Tage verstrichen, ohne daß sie hätten den mindesten Beschluß fassen oder auch überhaupt ihre Lage überblicken können. Sie verließen kaum ihre Zimmer, saßen dort mit den Kindern in Kummer und Jammer versunken und dachten an das schöne Berrathal zurück. Eines Abends, als die Sonne sich neigte und der Abendwind kühlend durch die Thür und die Fenster des Zimmers strich, saß Turner mit seiner Gattin in der düstern Ecke des Gemachs und gab seinem Gram Worte: „Es bleiben uns nicht mehr volle viertausend Dollars übrig, damit kann man hier im Lande keine Farm kaufen, die uns zu ernähren vermöchte. Arbeitskräfte besitzen wir nur in meinen und Karls Händen, und wenn wir auch gern das Unrige thun wollen, so ist uns die Arbeit, wie sie hier vorkommt, doch noch zu neu und fremd, als daß wir viel zu schaffen im stande sein werden. Hätten wir das Geld nicht verloren, so könnten wir uns einen Neger mieten oder auch kaufen; wir würden ihn ja gut und nicht als Sklave behandelt haben. So aber besitzen wir nicht einmal genug Vermögen mehr, um Land, Vieh und Gerätschaften zu kaufen. Ich weiß nicht, was aus uns hier werden soll!“

Bei diesen letzten Worten ließ Turner mutlos die gefalteten Hände zwischen seinen Knien herabsinken und blickte niedergebeugt auf den